



**WINDISCH**  
**Bund sucht Käuferschaft für Amphitheater**

Der Bund sucht derzeit einen Käufer für das älteste römische Amphitheater der Schweiz: Dieses steht im ehemaligen Vindonissa, dem heutigen Windisch im Kanton Aargau. Historische Bauten zu pflegen sei keine Kernkompetenz des Bundes, heisst es zur Begründung beim Bundesamt für Bauten und Logistik (BBL). Daher werden nun erst der Kanton und die Gemeinde gefragt, ob sie das Theater kaufen wollen. Zeigen sie kein Interesse, könnte theoretisch auch ein Privater zuschlagen. Allerdings müsste dieser garantieren, dass er für den Unterhalt, die Sanierung und den Erhalt des Kulturgutes sorgt. (sda)

**BERN**  
**Ammann Gruppe muss nicht nachsteuern**

Die Ammann Gruppe hat im letzten Jahrzehnt womöglich zu wenig Steuern bezahlt, weil der Kanton Bern die Offshore-Konstrukte des Langenthaler Konzerns nur lückenhaft untersuchte. Zu diesem Schluss kommt die Eidgenössische Steuerverwaltung (ESTV). Die ESTV fand nichts, das aus ihrer Sicht eine nachträgliche Korrektur der Veranlagungen rechtfertigen würde. Die Veranlagungen sind damit rechtsbeständig. (sda)

**BASEL**  
**Franken-Schock trübt Aussichten der Hotellerie**

Die Aufhebung des Euro-Mindestkurses trübt die Aussichten der Schweizer Hotellerie massiv ein. Bereits bestehende Buchungen federn aber im laufenden Jahr den Wechselkursschock noch etwas ab. Im kommenden Jahr dürfte der Rückschlag aber deutlicher ausfallen. Gemäss den neusten Branchenprognosen erwartet das Forschungsinstitut BakBasel für 2015 einen Rückgang der Wertschöpfung im Schweizer Beherbergungssektor von 0,7 Prozent. Der Wertschöpfungsrückgang für 2016 wird auf 1,7 Prozent veranschlagt. (sda)

**NEW YORK**  
**Deutsche Bank zahlt Milliarden Dollar Busse**

Die Deutsche Bank muss wegen Verstrickungen in den Libor-Skandal um manipulierte Zinssätze eine Rekordstrafe von 2,5 Mrd. US-Dollar zahlen. Die Bank verständigte sich mit mehreren Behörden in den USA und Grossbritannien auf einen Vergleich. Es ist die höchste bislang von angelsächsischen Finanzwächtern verhängte Busse gegen eine Bank in diesem Fall. (sda)

**NIAMEY**  
**Meningitis fordert im Niger schon 85 Tote**

Die Regierung des westafrikanischen Staates Niger schliesst wegen eines Meningitis-Ausbruchs mit inzwischen 85 Toten zeitweise alle Schulen. So soll eine weitere Verbreitung der Hirnhautentzündung vermieden und einer laufenden Impfaktion mehr Zeit gegeben werden. Wie das Gesundheitsministerium mitteilte, sollen die Schulen von Donnerstag bis einschliesslich Montag geschlossen bleiben. Seit Januar gab es in dem armen Sahel-Staat bereits 908 Fälle von Meningitis. Betroffen sind vor allem Kinder bis 15 Jahren. Ministerpräsident Brigi Rafini rief nach internationaler Hilfe. (sda)

**Bleiben Sie tagsüber auf dem Laufenden**

Über die Kanäle der Südostschweiz (Twitter, Facebook und Online) sind Sie stets gut informiert und unterhalten.



Twitter  
[@suedostschweiz](#)



Facebook  
[Südostschweiz](#)



Online  
[suedostschweiz.ch](#)

Im Interview: Medienministerin Doris Leuthard

# «Wer der SRG schaden möchte, muss der Vorlage zustimmen»

Sie sei nicht der verlängerte Arm der SRG, sagt Medienministerin Doris Leuthard im Gespräch zur Abstimmung über das Radio- und Fernsehgesetz von Mitte Juni. Wer die Vorlage annehme, zementiere nicht die privilegierte Rolle des Schweizer Fernsehens, sondern weise lokalen Radio- und TV-Stationen mehr Geld zu.

**mit Bundesrätin Doris Leuthard sprachen Dennis Bühler und Antonio Fumagalli**

**S**ein paar Wochen arbeiten alle Redaktionen der Somedia unter einem Dach im Westen der Stadt Chur. Bundesrätin Doris Leuthard wird den Bau heute Freitag höchstpersönlich einweihen. Zuvor traf sie die «Südostschweiz» zum Gespräch über den Zustand der Branche, die anstehende Abstimmung über die Billag-Gebühren und das Schweizer Fernsehen.

**Frau Bundesrätin, heute weinen Sie das neue Medienhaus von Somedia in Chur ein. In diesem arbeiten die Radio-, die Fernseh-, die Print- und die Online-Redaktion neu eng zusammen. Ein richtiger Schritt?**

**DORIS LEUTHARD:** Ich kann diese Strategie gut nachvollziehen. Durch das Internet hat sich die Medienwelt komplett verändert, der Onlinebereich ist bei den meisten Medienhäusern ein sehr wichtiger Teil geworden, auch was die Werbeeinnahmen und somit die Finanzierung des Journalismus angeht. Eine engere Kooperation zwischen den verschiedenen Redaktionen ermöglicht es, Kosten zu sparen. Weil niemand weiß, wie sich die Medienwelt in den kommenden Jahren entwickeln wird, stellt die konvergente Arbeitsweise für ein Unternehmen auch eine Risikominimierung dar.

**Welche langfristigen Perspektiven sehen Sie für ein regional tätiges Medienunternehmen wie Somedia?**

Studien der Universität Zürich zeigen, dass gerade bei lokaler und regionaler Presse das Informationsbedürfnis der Bevölkerung ungebrochen gross ist. Die Leute wollen wissen, was im Turnverein oder bei Gemeinderatswahlen geschieht – Dinge, die weder eine überregionale Tageszeitung noch ein Onlineportal abdecken können. Um regionale Medienhäuser mache ich mir deshalb keine Sorgen, obwohl auch ihre Werbeeinnahmen in den letzten Jahren zurückgegangen sind.

**Ist der Journalismus in der Krise?**

Nein. Kritischer Journalismus, der nicht blos Kurzmeldungen abdruckt, sondern Sachverhalte einordnet und kommentiert, wird bleiben und hat Zukunft, sei es im Print- oder im Onlinebereich. Journalismus muss den Menschen helfen, die Welt zu verstehen – im Kleinen wie im Grossen. Es findet zwar ein Strukturwandel statt. Doch am Job des Journalisten, Informationen einzurichten, hat sich nichts geändert.

**Im Kanton Graubünden als Kerngebiet von Somedia ist die Medienkonzentration verhältnismässig weit fortgeschritten – es gibt wenig**

**Konkurrenz für den Konzern von Hanspeter Lebrument. Machen Sie sich Sorgen um die Medienvielfalt in gewissen Landesteilen?**

Eine Konzentration des Eigentums ist feststellbar: Es gibt immer weniger, dafür grössere Verlage. Aber aus Sicht des Konsumenten sehe ich keine Probleme. Zum einen, weil die Redaktionen unabhängig sind und sich auch innerhalb eines Verlages konkurrenzieren. Zum anderen, weil das Angebot in den letzten 20 Jahren stark zugenommen hat: Es gibt mehr private Radio- und TV-Stationen als jemals zuvor – und online gibt es derart viele Angebote, dass der Konsument schon fast Mühe hat, sich noch zurechtzufinden.

**Sie haben seit Jahrzehnten mit Journalisten zu tun. Sind wir besser oder schlechter geworden?**

Die Qualität ist nicht schlechter geworden, viele Journalisten sind auch gut ausgebildet. Guter Journalismus bedingt allerdings genügend Zeit zur Recherche und Reflexion und grosse Fachkenntnis. Sie aber stehen unter grossem Zeit- und Kostendruck. Kein Wunder, schreiben sich die Journalisten manchmal gegenseitig ab – der Copy/Paste-Journalismus hat etwa am Sonntag auf Online-Kanälen eindeutig zugenommen. Die Medienhäuser müssen sich fragen, welches Qualitätsniveau sie wollen, weil letztlich die Glaubwürdigkeit ihrer Produkte auf dem Spiel steht.

**Wie können die Arbeitsbedingungen der Journalisten verbessert werden?**

Im Gegensatz zur Deutschschweiz, wo wir seit elf Jahren einen vertragslosen Zustand haben, existiert in der Romanide noch ein Gesamtarbeitsvertrag. Dieser wirkt sich spürbar positiv auf das Qualitätsniveau aus.

**Setzt sich der Bund dafür ein, dass im Tessin und in der Deutschschweiz ein neuer GAV zusteht?**

Gesamtarbeitsverträge sind Sache der Sozialpartner, der Bundesrat mischt sich weder bei den Metallarbeitern

**«Ich würde mir sehr wünschen, dass sich die Verleger gesprächsbereiter zeigen.»**

noch bei den Detailhändlern noch bei den Medienschaffenden ein. Aber ich würde mir sehr wünschen, dass sich die Verleger gesprächsbereiter zeigen und sich mit den Gewerkschaften einigen können.

**Welche Medien konsumieren Sie persönlich?**

Ich will und muss berufshalber ständig informiert sein. Selbst während Sitzungen informiere ich mich falls nötig auf dem Handy oder dem Tablet. Aber ich mag auch Papier sehr gerne, ich bin in dieser Hinsicht vielleicht etwas altmodisch (lacht). Ich lese täglich mehrere Schweizer und mindestens zwei internationale Zeitungen. Fernsehen kommt am ehesten zu kurz, weil mir schlicht die Zeit fehlt. Sitzt ich mal vor dem TV, schaue ich lieber etwas Unterhaltsames oder eine Sportsendung.

**Wann haben Sie sich zum letzten Mal so richtig über eine Sendung der SRG geärgert?**

Das passiert regelmässig, ich will hier aber keine einzelne nennen. Man kann nicht den Anspruch haben, dass ein Sender stets nur bringt, was einem gefällt. Nur schon innerhalb der Familie gibt es manchmal Streit um die Fernbedienung – das lässt sich nicht vermeiden und ist auch gut so.

**Eine SRF-Sendung, über die Sie sich sicherlich nicht aufregen mussten, war der kürzlich ausgestrahlte Dok-Film über Ihre Rolle bei der Energiegewinne: kaum kritische Fragen, wenig Widerspruch – eine eigentliche Huldigung. Stellen Sie sich so kritischen Journalismus vor?**

Ich habe mir diesen Film nicht angesehen. Deshalb werde ich ihn nicht kommentieren. Meine Mitarbeiter fanden ihn jedenfalls nicht speziell.

## Bundesrätin Leuthard zu Besuch im Medienhaus

Somedia feiert heute die offizielle Eröffnung des neuen Medienhauses in Chur. Zu diesem Anlass wird Bundesrätin Doris Leuthard in die Bündner Hauptstadt reisen.

Die Schweizer Medienministerin wird zusammen mit 120 Vertretern aus Politik, Behörden, Wirtschaft und Medien heute Nachmittag die modernen Räumlichkeiten der Somedia besuchen und mit «Südostschweiz»-Chefredaktor David Sieber zum Thema «Wer spricht hier von Krise?» diskutieren.

Der Anlass ist nicht öffentlich, TV Südostschweiz und Radio Südostschweiz berichten über den Besuch Leuthards in Chur. (hape)

**Bericht in TV Südostschweiz: heute, 18 Uhr**

**Bericht in Radio Südostschweiz: heute nach 17 Uhr**